Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 2

Artikel: Soll der Lehrer ein methodisches Tagebuch führen? [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524343

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 10. Jan. 1908. | **Nr. 2** | **15. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

HH. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die HH. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Hitzkirch, Herr Lehrer Jos. Müller, Goßau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an HH. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Inhalt: Soll der Lehrer ein methodisches Tagebuch führen? — Auch eine Meinung zu Lehrergehaltserhöhungen. — Assoziationen in der bibl. Geschichte. — Vom kath. Büchermarkte. — Das neue Schulhaus in Sargans. — Literatur. — Witz. — Zum schwyzerischen Schulgesetze. — Schaffung einer Lehrerhilfskasse in Rorschach. — Rekrutenprüfungen. — Kirchenmusikalische Vorschriften. — Schule und Abstinenzbewegung. — Die schweiz. Erziehungs- und Pflege-Anstalten für Geistesschwache. — Zur heutigen Schulbewegung. — Aus Kantonen. — Vereinschronik. — Humor in der Schule. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

* Soll der Lehrer ein methodisches Tagebuch führen?

(Fortsetzung.)

Die bisher beleuchtete Tagebuchart ist so recht die Manier des geplagten Achtklassen- und Halbtagschullehrers, dessen ganzer Pflichtenkreis auf Einschränkung, Konzentration und infolge permanenten Zeitmangels auf Verknöcherung gestimmt ist und ihn zum braven Pensenknecht macht. An andern Schulorganisationen präpariert man nach unsern Beobachtungen in etwas andern Formen.

Wir meinen, es gebe Dinge, die man durchaus nicht notieren, und wieder andere, die man sich ausführlicher zurecht legen müsse, weil sie eines psychologisch-methodischen Ganges, eines klaren Aufbaues, einer wohlüberlegten Erklärung bedürfen. Da hat dann die ausführliche

schriftliche Präparation Sinn, Zweck und Wert; man soll sie ja nur nicht so über die Achsel ansehen oder als halbbätziges Surrogat ignorieren. Man hat vor 20—30 Jahren die Lektionen so für einen Tag — d. i. in praxi für 20—30 Minuten zugestutzt. Das mochte angehen, als das Lesebuch und das kurze Lesestück noch ein und alles war. Was sich in einer Lektion nicht abtun läßt, was sich vom Lesebuch emanzipiert, das faßt man gerne als methodische Arbeit zusammen, die als Einheit präpariert sein will und ihre Vorzüge vor der Stückmanier hat. Man ist genötigt, den Aufbau schon zu Anfang zu überdenken, den Zusammenhang der Abschnitte wie der Lehr- und Lernakte genau festzuhalten, die Anregung und Erhaltung des Interesses planmäßig zu suchen, den Zweck der einzelnen Uebungen zu kontrollieren. Die Schüler oberer Klassen arbeiten gern nach dieser Weise, wenn die „Präparation" richtig angelegt und nur nicht ins Uferlose ausgedehnt wird. — Seit an der Uebungsschule des Seminars die Zöglinge ein halbes Jahr in demselben Fach unterrichten, präparieren sie nach methodischen Einheiten, eben um den methodischen Aufbau zu lernen und den Zusammenhang der täglichen Lektionen zu erkennen und zu wahren. Die ausgeführte Präparation ist also diejenige der jüngern Lehrergeneration, und es ist in einem gewissen Sinne zu wünschen, daß sie länger an dieser Arbeitsweise festhalte. Gerade der jüngere Lehrer (mit 1—20 Dienstjahren) ringt oft noch mit Stoff und Methode; er ist ein treuer Verwalter, wenn er sich mit durchgeführten Einheiten vorbereitet. Tut er dies fleißig, so kann man ihn wohl von „alltäglichem Kleinkram" entlasten. Er genießt dabei noch den Vorteil, daß er nicht anhand eines kaleidoskopartigen Stundenplans jeden Abend an mindestens zwölf Stoffen nippen muß, sondern einzelne ausarbeiten und durcharbeiten kann. Er darf auch ebensowohl eine bewährte größere Präparation in einem folgenden Jahre wieder benutzen, als ein anderer die nämlichen Titel wieder schreibt. Wir wissen aus Erfahrung, wie viel man aus der ausgeführten Präparation nicht nur für einen Tag, sondern bei jahrelanger Beharrlichkeit bleibend gewinnt. Im Interesse des werdenden Methodikers muß man diese bessere Präparationsweise vor das „nur kurze" Tagebuch stellen. Wir haben auch bei dem zweiten Votanten persönlich schon solche vollständige und wieder klar skizzierte Präparationen gesehen, die ihm für längere Zeit vorzüglich dienten und bei der Ausarbeitung sicher mehr Gewinn und Freude brachten als das „kurze Tagebuch". Es war wieder einmal die bekannte Bescheidenheit, die den guten Freund verhinderte, der bessern Präparationsweise auch noch zu gedenken. Daß für den Lehrstoff der Sekundarschule die Vor-

bereitung nach stofflichen Einheiten entsprechender ist, als das Theelöffelsystem, und daß die schriftliche Präparation nach 20 und mehr Dienstjahren oftmals zur Skizzierung sich reduziert, sei nur angedeutet. Von Zeit zu Zeit regt sich aber wieder das Bedürfnis, detaillierter auszuarbeiten —: ein Beweis gegen die Genüglichkeit des Titelverzeichnisses. Es heißt ein alter Erfahrungssatz: durch Lehren lernt man, und man wird wohl auch allmählig so etwas wie eine Fertgkeit gewinnen, einfache Sachen ohne lange Betrachtung und Ueberlegung methodisch zu behandeln, zu üben, es wäre denn, daß das Tagebuch die normale Entwicklung der Uebungsfähigkeit methodischer Geschicklichkeit ungünstig beeinflussen würde.

Hier darf man wohl als einstiger Besitzer von 23 Bänden „Tagebuch" die persönliche Ueberzeugung und Erfahrung ausdrücken, daß die kurze Titelregistrierung die magerste Art der Vorbereitung war und jetzt einen fast beschämenden Eindruck auf den Schreiber selbst machte; die ausgeführten Präparationen waren für Schule und Lehrer am fruchtbarsten. Diese Bücher wurden gelegentlich wieder durchgesehen und zu Rate gezogen, jene Gerippe aber nie mehr. Die vollständige Lektion wurde freier gehandhabt als die Skizze (Ueberschriften allein verwendet man nicht), was wohl damit zu erklären ist, daß Stoff und Bearbeitung vollständig saßen; ein kurzer Blick in diese Präparationen sagte nichts. bedächtige Lektüre dagegen alles; sie wurden darum immer vor Beginn der Schule, nie während der Schule durchgesehen. Die Skizze bot eine kurze, darum rasche Orientierung, wurde darum immer öfter unmittelbar vor der Lektion zu Rate gezogen — der Lehrer am Pult! So ging ein Teil der freien Beweglichkeit im Lehrverfahren und mit der „Entlastung" des Gedächtnisses etwas von dessen Kraft verloren. Nach einem Vierteljahrhundert Praxis waren das Selbstbeobachtungen, welche nicht bloß die Freude am Tagebuch, sondern auch an der skizzierenden Präparationsweise verdarben, sondern nötigten, eine andere zu suchen, welche diese Nebenwirkungen vermeiden ließe. Es konnte nur die ausführliche und einläßliche, aber muß nicht immer unbedingt die schriftliche Präparation sein. —

(Schluß folgt.)

Auch eine Meinung zu Lehrergehaltserhöhungen. Anläßlich einer kleinen Gehaltserhöhung sprach der konservative „Minderheitsvertreter" der Luzerner Regierung, Dr. Segesser, ein denkwürdiges Wort: „Ich begrüße eine soziale Besserstellung unserer Lehrerschaft. Meine Ansicht gipfelt in dem Gedanken, den Lehrer, mehr als es bis jetzt geschah, zu einem unabhängigen und geachteten Gliede der Gemeinde zu machen. Statt dem mobilen Korps von Erziehungssoldaten wünsche ich Lehrer, die, wie die Beamten der Gemeinde, das Zutrauen des Kreises, in dem sie wirken, verdienen und erhalten".